



Adivasi-Rundbrief 65

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Oktober 2018



*Von staatlicher Repression betroffene Menschenrechts-Aktivist*innen. Links: Father Stan Swamy. Foto: Adivasi-Koordination; rechts: Sudha Bharadwaj. Foto: Karin Scheidegger*

Nr. 65/1: Neue Qualität der Repression: Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei Menschenrechts-Verteidiger*innen in mehreren Bundesstaaten

Am 28. August 2018 wurden in verschiedenen Bundesstaaten insgesamt fünf Menschenrechts-Verteidiger*innen festgenommen. Zugleich fanden in den Wohnungen weiterer Aktivist*innen Hausdurchsuchungen statt. Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen auf Grundlage von Indiens wichtigstem Anti-Terrorismus-Gesetz, dem Unlawful Activities (Prevention) Act (UAPA) und auf Grundlage einiger Sektionen des indischen Strafgesetzbuches. Ausgangspunkt der Anzeigen war eine große öffentliche Kundgebung in Koregaon (etwa 28 Kilometer von Pune entfernt) am 31. Dezember 2017. Hunderte Dalits hatten sich dort versammelt, um einer Schlacht im Jahr 1818 zu gedenken. In dieser Schlacht von Koregaon hatten Dalit-Soldaten im Dienst der Briten eine Armee der lokalen Dynastie der Peshwas besiegt. Als Folge der Demonstration

kam es 1. Januar 2018 zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, bei welchen eine Person getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Die Auseinandersetzung ging von hindu-nationalistischen Gruppen aus, welche sich gegen das Gedenken – für sie: das Feiern eines Sieges der Kolonial-Armee – wendeten. Die Organisator*innen der Dalit-Kundgebung geben zu Protokoll, daß sich die Kundgebung gegen die in Indien weit verbreitete Ideologie richtete, die zu Angriffen gegen Dalits und Muslime führt. Die Polizei unterstellt, daß die festgenommenen Personen die Dalits zu Gewalt angestachelt hätten. In einer Presseerklärung vom 30. August 2018 erklären Amnesty International Indien und Human Rights Watch, daß die Festnahmen politisch motiviert seien und eine Schikane und Einschüchterung darstellten, um Aktivist*innen einzuschüchtern. „Die jüngsten Festnahmen von Menschenrechts-Aktivist*innen zeigen die zunehmende Aggression der Regierung gegenüber freier Meinungsäußerung und sollen zu einer Atmosphäre der Angst in

ganz Indien führen. Offizielle nehmen Menschenrechts-Verteidiger*innen ins Visier und diejenigen, die mit armen und marginalisierten Gemeinschaften arbeiten – allein aus dem Grund, weil diese ihre Arbeit tun“, erklärte Meenakshi Ganguly, Direktorin Südasien von Human Rights Watch. Am 29. August 2018 machten einige Aktivist*innen und Akademiker*innen eine Eingabe bei Indiens oberstem Gerichtshof in Delhi. Sie verlangten die Freilassung der Festgenommenen und eine unabhängige Untersuchung der Festnahmen. Daraufhin ordnete das Oberste Gericht an, daß die Aktivist*innen unter Hausarrest gestellt werden sollten bis zur nächsten Anhörung am 6. September. Das Gericht stellte klar, daß abweichende Meinungen das Sicherheitsventil der Demokratie seien. Die Nationale Menschenrechts-Kommission hat dem Ministerpräsidenten von Maharashtra und dem Generaldirektor der Polizei von Maharashtra Mahnungen zukommen lassen. Darin heißt es, daß der Eindruck besteht, daß die Polizei bei den Verhaftungen sich nicht an die gültigen Regeln gehalten hat, was auf eine Verletzung der Menschenrechte der Inhaftierten hinauslaufen könnte. Die Menschenrechts-Kommission hat eine Stellungnahme innerhalb von vier Wochen angefordert.

gekürzte Übersetzung einer Presseerklärung von amnesty international und Human Rights Watch vom 30. August 2018: „India: 5 more rights activists detained“.

Betroffene Menschenrechts-Verteidiger*innen mit Bezug zur Adivasi-Koordination

Festgenommen wurde am 28.8.18 Sudha Bharadwaj (57). Sie ist Gewerkschafterin, Menschenrechts-Anwältin und Generalsekretärin der Menschenrechtsorganisation „People's Union for Civil Liberties“ (PUCL) in Chhattisgarh. Sudha Bharadwaj war Mitglied der Arbeitsgruppe, welche an der Erstellung der Dokumentation „Bearing Witness: Sexual Violence in South Chhattisgarh“ im März 2017 beteiligt war. Die deutsche Ausgabe erschien – unter Mitwirkung der Adivasi-Koordination – im Juni 2018 (siehe Adivasi-Rundbrief 64).

Eine mehrstündige Hausdurchsuchung mußte – ebenfalls am 28. August 2018 – Father Stan Swamy (82) über sich ergehen lassen. Der aus Südindien stammende Jesuitenpater hat im

August 2017 einen Artikel in der Ranchi-Ausgabe der Tageszeitung „Hindustan“ veröffentlicht (in deutscher Übersetzung: siehe Adivasi-Rundbrief 63), in dem er schwere Vorwürfe gegen die von der hindu-nationalistischen BJP geführten Landesregierung Jharkhands und gegen die Polizei erhebt: 4.000 Adivasi, angeklagt als Naxaliten, seien unschuldig, da ohne Gerichtsverhandlung, in Jharkhands Gefängnissen. Stan Swamy ist ein Mann der Feder. Er ist kontinuierlich für die Implementierung des Panchayat Extension to Scheduled Areas (PESA) Act eingetreten. Dieses Gesetz garantiert eine stärkere Selbstbestimmung für Adivasi auf kommunaler Ebene (siehe Adivasi-Rundbrief 23). Stan Swamy kommentierte die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen auf einer Pressekonferenz am Tag nach der Hausdurchsuchung folgendermaßen: „Die Freiheit, eine abweichende Meinung zu haben, wird von der Regierung abgeschafft. Das verheißt nichts Gutes für die Zukunft des Landes“.

Von der Adivasi-Koordination initiiertes Protestschreiben an Bundesminister und an für Menschenrechtsfragen zuständige Abgeordnete

Am 3. September 2018 wurde ein von der Adivasi-Koordination initiiertes Protestschreiben an den Bundesaußenminister, an den Bundesentwicklungsminister und an mehrere Bundestagsabgeordnete versendet. Auszüge aus dem Schreiben: „Wir sind über das Schicksal der bislang Verhafteten äußerst besorgt, da einige der Haftgründe eine Kooperation mit maoistischen Gruppen unterstellen, also unter die Anti-Terrorismus-Gesetzgebung fallen, die deutliche Einschränkungen gerade der juristischen Verteidigung beinhalten. Wir kennen manche der Verhafteten persönlich, und nichts ist abwegiger, als ihnen eine Nähe zum Terrorismus zu unterstellen. [...] Wir sind wegen der Menschenrechtsslage in Indien beunruhigt. Der Staat Indien ist sehr weit von seinem Anspruch an einen säkularen Rechtsstaat entfernt, wenn es darum geht, die Rechte der Adivasi an Land und Wald, deren Zugang zu einer Klagemöglichkeit und effektiven Prozessvertretung, öffentlichem Protest, oder die Untersuchung von Übergriffen durch staatliche Organe geht.“

Nr. 65/2: Kontext Pathalgadi-Bewegung: Menschenrechts-Verteidiger*innen in Jharkhand werden eingeschüchtert

Die Polizei von Jharkhand erstattete am 26. Juli 2018 Anzeige gegen 20 pro-Adivasi-Aktivist*innen. Zu den bekannteren Namen zählen Father Stan Swamy, der frühere Landtags-abgeordnete der Kongresspartei Theodore Kiro und Aloka Kujur (die beiden letzteren sind selbst Adivasi). Der Vorwurf lautet „Volksverhetzung“. Die angezeigten Personen sollen Adivasi (beispielsweise auch über Facebook) aufgehetzt haben im Kontext der „Pathalgadi-Bewegung“. „Pathalgadi“ bezieht sich auf die Tradition beispielsweise in Munda-Dörfern, am Dorf-Eingang Monolithen aufzustellen, auf denen die Ahnen einer bestimmten Familie aufgeführt sind. Diese Tradition hat in jüngster Zeit eine Politisierung erfahren. Jetzt stehen auf den Steinen etwa zentrale Bestimmungen der Gesetzgebung für mehr Adivasi-Selbstbestimmung auf kommunaler Ebene, dem „Panchayats (Extension to Scheduled Areas) Act“ (PESA) von 1996. Hintergrund dieser gewandelten Tradition ist der Widerstand gegen die Aufweichung der in Jharkhand geltenden Gesetze zum Schutz von Adivasi-Land, dem Chotanagpur Tenancy Act von 1908 und der Santal Pargana Tenancy Act von 1949.

Bewertung der Pathalgadi-Bewegung durch Jual Oram, Adivasi aus Odisha, Mitglied der hindu-nationalistischen BJP und langjähriger Minister in BJP-Regierungen

„Die PESA-Gesetzgebung gibt der Dorfversammlung (gram sabha) das Recht, zu entscheiden, welche Entwicklungs-Aktivitäten in einem Dorf durchgeführt werden sollen – das ist die Grundidee der Gesetzgebung. Unstrittig ist die Tatsache, daß die PESA-Gesetzgebung umgesetzt werden muß. Wie kann man unter dem Deckmantel von PESA sagen, daß man der Polizei, den Verwaltungsmitarbeiter*innen oder Auswärtigen einschließlich Journalist*innen den Zugang zur Dorfversammlung verwehrt? Sie zitieren die indische Verfassung, aber sie wollen diese nicht respektieren. Wie können Dorfversammlungen Parallelregierungen betreiben, indem sie Arbeitsanweisungen ausgeben, Wochenmärkte betreiben, indem sie die Kompetenzen und Rolle der gewählten politischen Vertreter an sich reißen? Das läuft auf

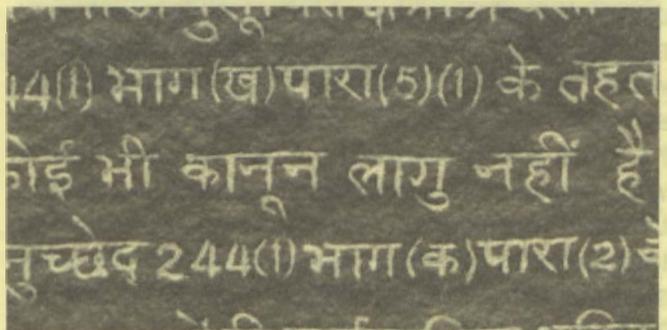
Anarchie hinaus. Das ist nichts weiteres als eine neue Strategie der Naxaliten.“

Interview mit Jual Oram, „Pathalgadi a naxal act to spread anarchy“, The Economic Times 19.7.2018, <https://economictimes.indiatimes.com/news/politics-and-nation/pathalgadi-a-naxal-act-to-spread-anarchy-jual-oram/articleshow/65047474.cms>

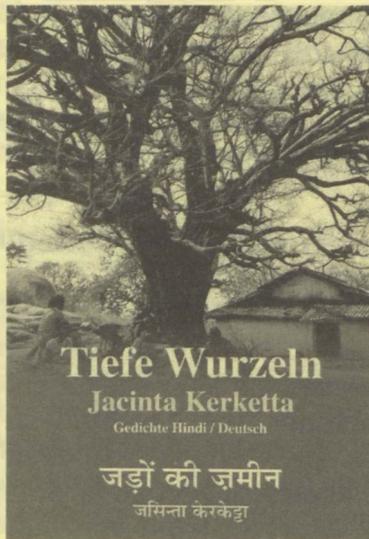
Bewertung der Pathalgadi-Bewegung durch Father Stan Swamy, Aktivist

„Was die Pathalgadi-Bewegung betrifft, so habe ich mich gefragt: ‚Warum tun die Adivasi so etwas?‘ Ich denke, sie sind ausgebeutet und unterdrückt worden über das Maß des Erträglichen hinaus. Die wertvollen Rohstoffe, die auf ihrem Land abgebaut worden sind, haben Industrielle und Geschäftsleute von außerhalb reicher gemacht und zu einer Verarmung der Adivasi geführt hin zu einem Ausmaß, daß Menschen an Hunger sterben. Sie haben an dem, was produziert wird, keinen Anteil. Die Gesetze und die Förderpolitik zu ihren Gunsten werden absichtlich nicht umgesetzt. Deshalb sind sie aktuell in einer Situation, in welcher sie erkennen: ‚Genug ist genug‘. Sie versuchen, ihre Identität wiederzufinden, indem sie ihren Dorfversammlungen durch die Pathalgadis die Macht übertragen. Ihre Handlungen sind nachvollziehbar.“

Auszug aus einem Text von Stan Swamy „Am I a ‚desh drohi“? vom 31.7.2018, aus dem Englischen übersetzt.



Ausschnitt aus einem Pathalgadi-Stein in Jharkhand. Foto: Nandini Sundar. Ausführlicher Artikel von Nandini Sundar vom 16.5.2018 zum Thema Pathalgadi-Bewegung im Web: „Pathalgadi is Nothing but Constitutional Messianism So Why is the BJP Afraid of it?“



Nr. 65/3: „... erfasst die Hauptprobleme der Adivasi mit analytisch-realistischem Blick“: Rezension von „Tiefe Wurzeln“ durch Kerstin Bachtler, SWR 2 am Samstagnachmittag (Auszüge)

Einige der Gedichte Jacinta Kerkettas wurden bereits in indische Schulbücher aufgenommen. Ihre besondere Leistung besteht darin, daß es ihr gelingt, die Hauptprobleme der Adivasi mit analytisch-realistischem Blick zu erfassen und in wenigen Sätzen abzubilden wie zum Beispiel die Umweltzerstörung, den Verlust des Lebensraums und der ethnischen Identität [...] Zugleich setzt Jacinta Kerketta neben die zum Teil erschreckend harten Bilder aus der Wirklichkeit poetische Formulierungen, die den Gedichten eine zeitlose Schönheit verleihen, die über die dargestellte Situation hinausweist und auch einem Publikum, das nichts von den Adivasi weiß, die Möglichkeit gibt, sich mit den beschriebenen Gefühlen zu identifizieren. Jacinta Kerketta erklärt, warum ihr das Nebeneinander von realistischer Schilderung und poetischer Überformung so wichtig ist: „Das ist eine Metapher. Es gibt Menschen und es gibt eine bestimmte Art von Mentalität, die die Erde und die Natur zerstören. Ich beschreibe die Konversation zwischen der Natur und den Menschen, die sie kaputt machen. Ich fühle, daß es das überall auf der Welt gibt. Aber weil ich aus einem Adivasi-Hintergrund komme, habe ich eine engere Verbindung zur Natur. Und ich sehe, daß die sogenannte entwickelte und zivilisierte Mentalität die Ideen der Adivasi zerstört - genau wie ihre Flüsse und Berge. Die Adivasi wissen, daß nicht nur menschliche Wesen eine Seele haben, sondern auch die Natur. Deswegen sind die Menschen verpflichtet, alle anderen Seelen in der Welt zu respektieren.“ Ganz ernst und ruhig spricht Jacinta Kerketta. Sie strahlt mit ihren 35 Jahren geradezu Weisheit aus. Viel Schlimmes hat sie in ihrer Kindheit gesehen. Sie mußte erleben, wie ihrer Mutter Gewalt angetan wurde und wie mehrere Verwandte Mordanschlägen zum Opfer gefallen sind. Es ist ihr ganz wichtig, sich gegen die herrschenden Machtverhältnisse und Ungerechtigkeiten in ihrem Land aufzulehnen. Doch sie weiß, wie gefährlich das sein kann. Mit ihrer Lyrik hat sie einen Weg des friedlichen und nachhaltigen Protestes gefunden. „So viele Adivasi in Indien kämpfen und gehen dafür auf die Straße. Aber in den Kämpfen kann man sterben. Meine Gedichte dagegen werden immer noch da sein, wenn es mich nicht mehr gibt. Und vielleicht werden die kommenden Generationen verstehen, was unseren Vorfahren wichtig war und woran sie glaubten. Meine Lyrik wird überleben als Botschaft für unsere Kinder und damit kann ich Menschen erreichen – egal, ob sie Hindus, Moslems sind oder sonst einer Gruppe angehören. Menschen, die eine Seele haben, lassen sich auch von Gedichten berühren.“

Gesendet am 23.6.2018 in „SWR 2 am Nachmittag“. Als Audiodatei verfügbar in der SWR-Mediathek bis 22.6.2019:

<https://swrmediathek.de/player.htm?show=d5d43630-7553-11e8-9c74-005056a12b4c>

Adivasi-Rundbrief Nr. 65, Oktober 2018
Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de